



STUHMER HEIMATBRIEF

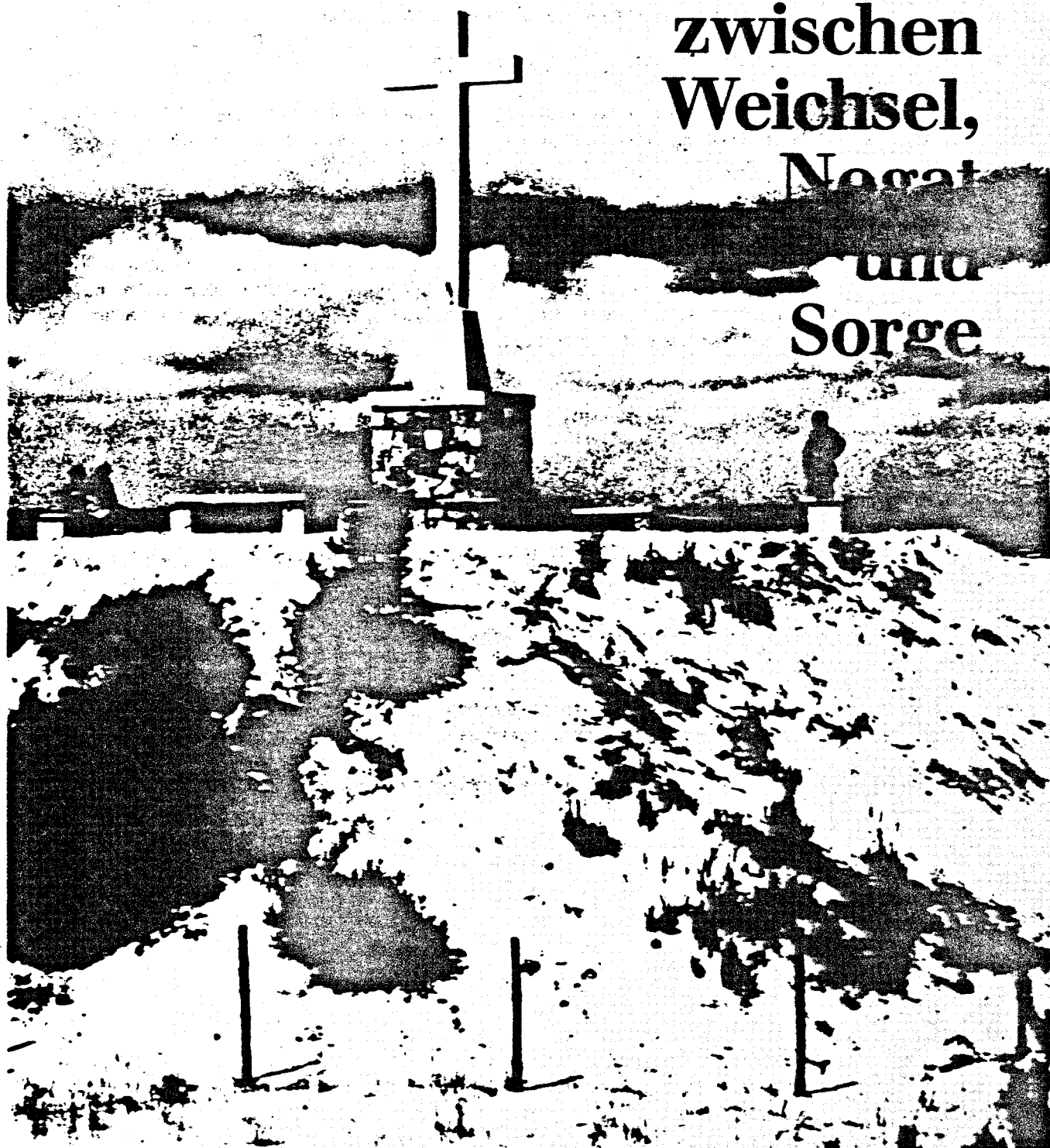


Herausgegeben vom Kreis Ausschuß des Heimatkreises Stuhm mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)

Nr. 23

Bremervörde, im Dezember 1982

Heimat zwischen Weichsel, Nogat und Sorge



Ein Bildband über den Kreis Stuhm/Westpreußen

Liebe Stuhmer Landsleute!

Dieser zweite Stuhmer Heimatbrief des Jahres 1982 wird Sie bereits zu einem sonst nicht gewohnten Zeitpunkt erreichen. Dies geschieht jedoch nicht ohne Grund. Wie Sie aus vielen Veröffentlichungen wissen, wird unser Stuhmer Bildband

„Heimat zwischen Weichsel, Nogat und Sorge“

Anfang Dezember an seine Besteller ausgeliefert werden. Für alle Landsleute, die hiervon noch nicht Gebrauch gemacht haben, wird der Termin für die verbilligte Vorbestellung endgültig bis zum

15. Dezember 1982

verlängert. Bitte nutzen Sie diese Möglichkeit und machen Sie sich, Ihren Familien und Freunden die Freude einer Begegnung mit dem Kreis Stuhm, wie er war und in unserer Erinnerung fortlebt. Dieses Werk wird in seinem großen Umfang mit über 900 Bildern auf ca. 265 Seiten nicht wiederholbar sein.

In diesem Jahre konnten wir auf das 25jährige Bestehen der Patenschaft des Landkreises Bremervörde — jetzt Landkreis Rotenburg (Wümme) — zurückblicken. Am 23. Juni 1957 wurde die Patenschaftsurkunde durch Landrat Burfeindt und Oberkreisdirektor Dr. zum Felde unterzeichnet. Dieses für beide Partner bedeutungsvolle Ereignis war gleichzeitig Anlaß zum ersten Heimatkreistreffen der Stuhmer. Diese Gemeinsamkeit hat in 25 Jahren glücklich Bestand gehabt und hat unseren Patenkreis im Bewußtsein unserer Landsleute zur ideellen zweiten Heimat der Stuhmer werden lassen. Bei unserem

14. Stuhmer Heimatkreistreffen am 4./5. Juni 1983 in Bremervörde

werden wir dieses Jubiläums in Dankbarkeit gedenken. Die Bundesrepublik Deutschland hat eine neue Regierung. Auch für sie bleibt die Präambel des Grundgesetzes mit der Aussage „Das gesamte deutsche Volk bleibt aufgefordert, in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden“ verbindliche Verpflichtung.

Wir Deutsche von jenseits Oder und Neiße haben die Hoffnung und Erwartung, daß diese Regierung mit unserem Recht auf Heimat nicht so „zurückhaltend“ umgeht, wie dies in den vergangenen Jahren praktiziert worden ist.

Friedliche Versöhnung und Ausgleich auf europäischer Grundlage mit den neuen Herren in unserer Heimat bleibt unser oberstes Gebot.

So gehen wir in ein neues Jahr mit vielen Hoffnungen. Möge es Ihnen persönlich im Kreise Ihrer Familien und unserem ganzen Volke Frieden, Harmonie und Eintracht bescheren.

Ihre Vertretung des Heimatkreises Stuhm wünscht Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit.

Ihr

Lickfett

Heimatkreisvertreter

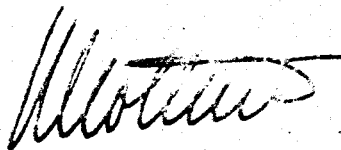
Alle ehemaligen Bewohner des Landkreises Stuhm/Westpreußen, die heute in unserer Nähe oder in weiter Ferne Ihre neue Heimstatt gefunden haben, grüßen wir in herzlicher Verbundenheit.

Die Advents- und Weihnachtszeit sowie der bevorstehende Jahreswechsel lassen uns in besonderer Weise an Ihre schöne Heimat denken, die uns heute leider nur in Bildern zugänglich ist. War es in den 70er Jahren noch möglich, Ihr geliebtes Westpreußen zu besuchen, so lassen das die heutigen Verhältnisse in den deutschen unter polnischer Verwaltung stehenden Gebieten nicht zu. Das ist für uns alle bedauerlich, schließt aber die Hoffnung auf bessere Zeiten nicht aus. In dieser allgemeinen Erwartung wünschen wir Ihnen und Ihren Familien für Ihr persönliches Wohlergehen eine gesegnete Weihnacht und ein gutes neues Jahr 1983.

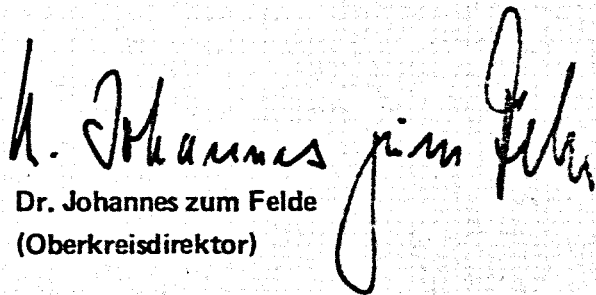
Rotenburg (Wümme), im Dezember 1982

Landkreis Rotenburg (Wümme)

Patenkreis des Landkreises Stuhm/Westpreußen



Hans-Cord Graf von Botmer
(Landrat)



Dr. Johannes zum Felde
(Oberkreisdirektor)

Es wird Advent!

Der Herbstwind schüttelt die dünnen Zweige,
die letzten Blätter fielen in das feuchte Moos.
Die Kraft der Sonne ging schon lang' zur Neige,
und auf verlass'nen Wellen schaukelte ein leeres Floß.

So trostlos, grau ist alles um uns her.
Ein Krähenschwarm fällt in den Acker ein.
Die Felder sind längst abgeerntet, leer,
verdorrtes Gras weht noch am Wiesenrain.

Doch eines Morgens ist das Land
von dichtem Rauhreif überzogen,
und wie von einer unsichtbaren Hand
trägt uns're Trauerweide lauter Silberbogen!

Dann steigt die Sonne aus dem Wolkenbett empor.
Durch ihren Schimmer glänzt die ganze Welt.
Und wie ein Zauber bringt sie es hervor,
daß sich das Erdenreich so rasch erhellt.

Ein Hoffnungsschimmer steht zugleich am Firmament.
Die Dunkelheit ist bald dahin!
Wir freuen uns auf den Advent
mit frohem, unbeschwertem Sinn.

Die gute alte Stube, der Raum für die Weihnachtsfeier

Schon lange wurmt es mich, daß, wenn man sie erwähnt, dieses nur in spöttisch-satirischem Ton geschieht. Bereits 1927 schrieb Robert B u d z i n s k i in der „Entdeckung Ostpreußens“ in seiner originellen Abhandlung über den „Kumst“: Gleichfalls zum Essen. Blätter des Sauerkrauts oder des Kohls. Sie werden fadenförmig zerschnitten und in ein altes Petroleumfaß getan. Dann steigt man in dieses Faß hinein und übt Stampfschritt an Ort. Man kann sich Schuhe und Strümpfe ausziehen. Dann geht man hinaus, legt wieder Blätter hinein und läßt seine Frau stampfen, dann geschieht dasselbe mit dem Großvater, dem Onkel und dem Dienstmädchen. Zuletzt bedeckt man das Faß mit einem alten Unterrock und stellt es in die gute Stube. Will man wissen, ob der Kumst schon fertig ist, so führe man einen Gast in diese Stube. Geht er bald wieder hinaus, mit dem Finger an der Nase, dann ist der Kumst gut. Andere Leute scheinen die gute Stube nur als einen von Vorhängen verdunkelten Raum zu kennen, dessen Polstermöbel mit weißen Laken verdeckt waren und einen unerträglichen Geruch nach Mottenkugeln verbreiteten. Dazu kam dann noch Staub auf den Möbeln und Nippesachen, die auf den Vertikos und Schränkchen standen, so daß jeder, der dieses Zimmer betrat, froh war, es baldmöglichst verlassen zu können, wollte er nicht an Sauerstoffmangel eingehen. Nun, hin und wieder mag das zutreffen, aber unsere gute Stube zu Hause wies obige Merkmale nicht auf. „Gute Stube“, das bedeutete wohl mehr „besondere Stube“, also eine, die aus dem Rahmen des üblichen fiel. Es war für die Hausfrau (vor allem auf dem Lande) praktisch, stets einen gut aufgeräumten, einladenden Raum für überraschenden Besuch zu haben. Ein Perser- oder Plüschteppich schmückte diesen Raum, darauf stand der runde Tisch aus Mahagoni oder Nußbaum mit einer geklöppelten oder bestickten Decke, Sessel und Stühle. Sofa und Sessel waren gewöhnlich aus Plüsch, wie bei uns. Aus dem gleichen Material wie der Tisch waren Schränkchen, hoher Spiegel mit Konsole, ein Bücherschränkchen mit Klassikern. Eine Vitrine mit Römern, Kristall und Porzellan und das beliebte Klavier durften nicht fehlen. Einige Bilder — meistens Landschaften —, eine Standuhr und ein mehr oder weniger kostbarer Kronleuchter belebten das Ganze. Felie oder Läufer waren vor dem Spiegel und dem Klavier. Mir schien es stets, als ginge etwas Feierliches von solchem Zimmer aus. Wie gemütlich konnte es aber auch sein, wenn die Damen bei unseren geselligen Zusammenkünften bei einem Gläschen „Danziger Goldwasser“ und Hausgebäck plauderten oder dem Musikstück zuhörten, das eine von ihnen auf dem Klavier vortrug. Die Herren saßen derweil im Wohnzimmer bei Bier oder Grog und „droschen“ Skat. Geburtstage, Konfirmationen, Silberhochzeit der Eltern, all diese Feste spielten sich hauptsächlich in der guten Stube ab, wenn daneben auch die Wohnstube benutzt werden mußte, um alle Gäste unterzubringen. Wie oft sangen wir junges Volk die Lieder aus den „Wandervögeln“ oder dem „Zupfgeigenhansl“, auf dem Klavier von Bruder Helmut begleitet. Als Backfisch beschäftigten wir uns oft und gern mit einem kleinen runden Tisch, der bescheiden in einer Ecke des Zimmers stand. Er war ohne Nügel hergestellt, man konnte ihn zum „Klopfen“ bringen. Wir setzten uns um ihn herum, legten die Hände im Kreis aneinander, und wenn er sich erwärmt hatte, konnten wir ihn orakeln lassen. Uns bereitete diese Art der Zukunftsbefragung riesigen Spaß, wenn wir auch darüber lachten.

Die Glanzzeit der guten Stube aber war die Weihnachtszeit, wenn der hohe, bis an die Decke reichende Baum in seinem schönen Schmuck der Mittelpunkt war, wenn die Kerzen mit ihrem warmen Schein alle Dinge verschönten und verzauberten, die alten Weihnachtslieder erklangen. Bis zum Tage der „Heiligen drei Könige“ blieb der Baum stehen. Wir schlichen in dieser Zeit gerne noch in den nach Tannennadeln duftenden Raum, der seine Atmosphäre ausstrahlte, lasen dort, spielten und sangen abends die Weihnachtslieder. So wirkte ihr Zauber noch lange in uns nach. Darin, daß die alte gute Stube nicht zum Alltagsleben degradiert wurde, lag ihr Reiz. Übrigens wird sie heute wieder modern. Ich sprach einige junge Frauen, die sich einrichten wollen, sofern sie über genügend Zimmer verfügen. Dort macht man es sich abends gemütlich, wenn die Kinder zu Bett gegangen sind, dort empfängt man auch seine Gäste. Auch die bequemen Polstermöbel feiern fröhliche Wiederkehr, allerdings in modernem Gewand und mottensicher. Die verpönten „Großvatersessel“, in denen man bequem ein Nickerchen machen kann, sind sehr gefragt. Obstaufsätze, Etageren, alles kommt wieder. Auch sie gehörten früher zur guten Stube.

Elly-Lotte Müller
geb. Canditt

Vor fünfzig Jahren:

ALS IN RUSSLAND BOHNEN UND ERBSEN AUS SCHROOP GEZÄHLT WURDEN

Vor wenigen Tagen las ich in einer Wolfsburger Zeitung folgende Meldung: „250 000,— DM für Mennoniten-Gemeinde. Für den Neubau von Jugendräumen im Rahmen der Errichtung eines Zentrums für die Mennoniten-Gemeinde (Rußland-Deutsche) in Wolfsburg stellt die Bundesregierung 190 000,— DM und das Land Niedersachsen 60 000,— DM zur Verfügung.“

Diese Zeitungsnotiz war ein erneuter Anlaß, meine Gedanken in die westpreußische Heimat zu schicken und längst verschüttet geglaubte Erinnerungen wach werden zu lassen.

In meinem Heimatkreis Stuhm lebten, wie auch anderswo auf den schweren Böden des unteren Weichsellandes, die Mennoniten, deren flämische und friesische Vorfahren aus Glaubensgründen seit dem 16. Jahrhundert nach hier eingewandert waren und in äußerst mühevoller und sachkundiger Arbeit die sumpfigen Böden beiderseits von Weichsel und Nogat und in der Drausensee-Niederung kultiviert hatten. Ein Teil dieser Mennoniten war nach Auseinandersetzungen mit dem preußischen Staat gegen Ende des 18. Jahrhunderts nach Südrußland weitergewandert. Zwischen diesen und den Daheimgebliebenen war aber die Verbindung nie abgerissen und bestand bis in unsere Tage fort. So auch zwischen den Mennoniten im Marienburger Werder und im Kreise Stuhm mit ihren in Südrußland angesiedelten Glaubensbrüdern und Verwandten.

Mein Vater, selbst kein Mennonit und in Rothof im Kreise Stuhm ansässig, leitete über einige Jahre hinweg den Mennonitenchor in Markushof, Kreis Marienburg. Daraus ergaben sich bald auch freundschaftliche Beziehungen zu einigen Mennonitenfamilien in unserer näheren Umgebung, so unter anderem zu der Familie Jakob Andres in Schroop. Hier waren wir häufiger zu Gast, und die einzige Tochter des Hauses, Hanna Andres, war für mich in fast allen kindlichen Fähigkeiten und Techniken ein nie erreichtes Vorbild. Nicht nur, daß sie freihändig radfahren, hoch klettern und noch höher schaukeln konnte, sie ärgerte sogar den Bullen, ohne Furcht zu zeigen. Der Höhepunkt ihrer Künste war aber zweifellos der Ritt auf dem Eber, der ihr mehrere Male gelang, ohne daß der Eber sie abwerfen konnte. Es war oft schwer für uns beide, an der Kaffeetafel mit den Erwachsenen auszuhalten, wenn neue Abenteuer in Hof, Stall oder Garten lockten.

So war es auch an einem Geburtstage von Frau Andres in den ersten Märztagen des Jahres 1933. Wir Kinder waren schon auf dem Sprung nach draußen, da wurde uns ebenso eindringlich wie unmißverständlich bedeutet, auf unseren Plätzen sitzenzubleiben und zuzuhören. Und nun folgte etwas, was ich bis zum heutigen Tage nicht vergessen habe. Die hier in Schroop zusammengekommenen Mennonitenfamilien — außer an Familie Andres erinnere ich mich an die Familien Bartels, Reichfelde und Bartels, Schroop — hatten schon im Herbst des Vorjahres (1932) an ihre in Rußland lebenden Glaubensbrüder und Verwandten umfangreiche Lebensmittelpakete geschickt. Wie erinnerlich, war infolge der Kollektivierungsmaßnahmen Stalins in der Landwirtschaft in Rußland eine furchtbare Hungersnot ausgebrochen. Die Sendungen aus Deutschland hatten die Empfänger tatsächlich erreicht, und diese hatten sich in langen und ausführlichen Briefen für die Hilfe bedankt, die für sie zur Rettung vor drohender Hungersnot geworden war. Diese Dankesbriefe wurden nun allen in Schroop versammelten Verwandten und Bekannten vorgelesen. Das, was in ihnen stand, war so erschütternd und eindrucksvoll zugleich, daß es sich meinem Gedächtnis unverlierbar eingeprägt hat.

Der Hunger sei so groß gewesen, so schrieben die mennonitischen Brüder aus Rußland, daß die Gemeindeglieder beschlossen hatten, zu Weihnachten die bis dahin sorgsam gehüteten Saatgutvorräte an Erbsen und Bohnen aufzuessen. Viele ältere Menschen und Kinder seien schon an Entkräftung gestorben. Die Überlebenden hätten schon jede Hoffnung verloren gehabt. Da sei, nach dem Fest, diese Hilfssendung aus Schroop gekommen, die sie vor dem völligen Verhungern bewahrt habe.

Und dann wurde genau beschrieben, wie alle Lebensmittel unter den Gemeindegliedern redlich aufgeteilt worden waren.

Eine Kostbarkeit besonderer Art waren die mitgeschickten Bohnen und Erbsen. Von diesen wurden die größten und besten zur Saat ausgelesen. Dann wurden sie genau gezählt und, entsprechend der Größe der einzelnen Familie, unter die Gemeindemitglieder verteilt. Dieses Saatgut sei nun ihre große Hoffnung, es bilde den Grundstock für die neue Ernte. Mit Gottes Hilfe hofften sie nun, einen Ausweg aus dieser großen Not zu finden. Bewegte Worte des Dankes an ihre mennonitischen Glaubensbrüder in Schroop beschlossen jeden dieser Briefe.

Uns beiden Kindern, die wir beim Vorlesen dieser Briefe immer stiller geworden waren, wurde, bevor wir zum Spielen entlassen wurden, die Mahnung mit auf den Weg gegeben, das, was wir eben gehört hätten, nie zu vergessen: die große Not, die jeden von uns treffen kann, und die helfende Hand, die jeder von uns einmal braucht. Wie konnten wir ahnen, daß nach etwas mehr als einem Jahrzehnt dies alles auch für uns zur bitteren Erfahrung unseres eigenen Lebens würde?

Nun sind viele von den mennonitischen Rußlanddeutschen nach 50 weiteren schweren Jahren zu uns in die Bundesrepublik Deutschland gekommen oder, wie sie noch immer sagen, zu uns „ins Reich“. Wieder fassen sie ihren Mut, ihre Kraft, ihre Hoffnung und ihr Gottvertrauen zusammen und gründen hier in Wolfsburg, in meiner und ihrer neuen Heimat, eine Mennonitengemeinde und planen den Bau eines eigenen Gotteshauses.

Ich bewundere sie und wünsche Ihnen Gottes reichen Segen!

R.L.

Konradswalde im Jahre 1772

Aus dem Kontributionskataster für das Amt Stuhm

Mit einer Betrachtung über KONRADSWALDE soll nachfolgend die im „Stuhmer Heimatbrief“ Nr. 17 begonnene Serie über die Berichte der Landesaufnahme Westpreußen (Kontributionskataster) von 1772 fortgesetzt werden.

Konradswalde wurde schon im Dezember 1284 gegründet. Es ist damit das älteste DEUTSCHE Bauerndorf im Kreise Stuhm. Benannt wurde es nach seinem ersten Schultheißen CONRAD.

Bei der Übernahme durch die preußische Verwaltung im Jahre 1772 zählte der Ort 230 EINWOHNER (1943: 682).

Diese Einwohner werden nach dem Kataster unterteilt in:

51 Männer,	29 Töchter unter 12 Jahre,
50 Weiber,	19 Knechte,
17 Söhne über 12 Jahre,	5 Jungen,
17 Söhne unter 12 Jahre,	13 Mägde.
29 Töchter über 12 Jahre,	

Die SOZIALE GLIEDERUNG wird aus folgender Abstufung deutlich: SCHULZE – Gemeindevorsteher – (1), BAUERN (15), EIGENKÄTNER (4), INSTLEUTE (10), dazu 1 Schmied und 1 Hirt.

Die auf KIRCHENLAND angesiedelten Bewohner des Ortes sind unterteilt nach PFARRARRENDATOREN – Pfarrhufenpächtern – (3), EIGENKÄTNERN (6) und INSTLEUTEN (12), davon 1 Schuster.

Der LANDWIRTSCHAFTLICH genutzte BESITZ, einschließlich der 4 Pfarrhufen, umfaßte 36 Hufen und 3 Morgen, das sind 2379 preußische Morgen (zum Vergleich 1943: 4256 Morgen).

Die GRUNDSTÜCKSGRÖSSEN sind unterschiedlich. Während der Besitz des Schulzen Adam Abramowsky mit 6 Hufen (396 Morgen) angegeben wird, sind für 10 weitere Bauern je 2 Hufen (132 Morgen) und für 7 Bauern je 1 Hufe (66 Morgen) als Besitz aufgeführt. Lediglich 1 Bauer wird noch mit 3 Hufen (198 Morgen) verzeichnet.

Der VIEHBESTAND, wiederum unter Einschluß der 4 Pfarrhufengrundstücke, betrug 105 Pferde, 40 Ochsen, 68 Kühe, 81 Schafe und 33 Schweine. Die durchschnittliche AUSSAAT wird insgesamt mit 540 Scheffel Roggen (1 Scheffel = 80 Pfund), 196 Scheffel Gerste und 360 Scheffel Hafer angegeben. Die GARTENERTRÄGE sind mit $4 \frac{1}{8}$ Scheffel recht niedrig. Der sogenannte HEUGEWINN wird auf 50 vierspännige und 8 zweispännige Fuder Heu geschätzt.

Die zu leistenden **ABGABEN** werden mit **ACKERZINS** und weiteren Belastungen wie **MART(März)GELD**, **SEPT.GELD**, **QUART.GELD**, **GÄNSEN** und **HÖHNERN** je Hufe berechnet, sind aber in ihrer Höhe für den einzelnen Hof nicht aufgeführt.

Unter den Besitzern werden im übrigen auch ein **KRÜGER** (Krugwirt) und ein **MÜLLER** genannt.

An den eigentlichen Kataster ist nachstehendes Gutachten über den Gesamtzustand der Äcker und Wiesen und über die Aussaat mit den voraussichtlichen Ernteerträgen angefügt.

No. 2916 Abt. 181, 13119 No. 35 **Konradswalde** Amt Stuhm

GUTACHTEN VON DEM DORF **CONRADSWALDE** IN DER STAROSTEY **STUHM**

Das Dorf **Conradswalde** steht fast auf Bergen und hat wenige Flächen, die Felder sind mit Leim und Sand melirt, teils auch ganz sandig, wovon ein grosser Teil dreesch liegen bleibet, weil blos die ums Dorf gelegenen Äcker gedüngt werden, auf die entlegenen aber niemals einiger Dünger kommt. Sind sonst im Dorf Felder, als Winter-, Sommerfeld und Brachs eingeteilt und dürften folgenden Einfall haben:

550	Schfl.	Roggen	zum	3 1/2	Korn
-	-	Weizen	==	--	--
210	"	Gerste	"	3 1/2	"
360	"	Haaber	"	3.	"

Die Wiesenplätze sind schlecht und dürfen pptr. 50 Fuder Heu geben, doch haben sie dicht am Dorf einen Strich von etwa 1 Hube, der schöne Wiesen abgeben würde, wenn ihm die gehörige Abwässerung geschafft werden könnte.

Die Einsassen geben aber vor, dass es des durchgehenden Mühlenflusses wegen, unmöglich wäre.

(Quassowsky.)

Besonders interessant ist auch das folgende „Actum“ vom 6. Dezember 1772, in welchem über die Besitzverhältnisse der Mühle(n) in Konradswalde berichtet und die Belastungen, die darauf liegen, beschrieben werden. Wenn in diesem „Actum“ von „Last“ Roggen gesprochen wird, so ist damit wahrscheinlich eine Gewichtseinheit von 20 Ztr., möglicherweise aber auch von 40 Ztr. gemeint.

No. 2917 Abt. 181, 13119 No. 35 **Conradswalde** Amt Stuhm

ACTUM **STUHM** DEN 6. DEZEMBER 1772.

Erscheinet der Müller aus der Conradswaldschen Mühle namens Jacob Ring, und produciret die zu seiner Mühle gehörigen Documente, woraus so viel hervorgehet, dass diese Mühle zwar eigentlich zum Schloss gehört in Anno 1742 aber von dem damaligen Starosten Eielitzky an einen, namens Peter Braun, um 2800 fl. erblich verkauft worden.

Die Mühle ist nachgehends mit Vorwissen der Schlossobrigkeit an andere Müller verkauft worden, bis selbige der damalige Müller Jacob Ring unterm 7. April 1764 um 8950 fl. erstanden hat, so wie der in Copia anliegende Kaufcontract des mehreren saget.

Es hat noch vor kurzer Zeit bei dieser Mühle eine Windmühle gestanden, welche er aber damit die Unterthanen mit dem Mahlwerk näher befördert werden könnten, an einen Müller nach dem Dorf **Labbe** verkauft hat. Von beiden sowohl der Wind-, als Wassermühle müssen jährlich auf Martini 3 Last Roggen ins Schloss abgeliefert werden, wie denn auch der Müller schuldig ist, vor das hiesige Schloss frei zu mahlen. Wie hoch sich dieses freie Mahlwerk belaufe, könne er nicht sagen, und habe solches niemals berechnet. Zu seiner Zeit wäre kein Brandtweinschrot gemahlen worden, weil die Frau Starostin immer fertigen Brandtwein von ihren Gütern aus Pohlen zum hiesigen Debit kommen lassen, mithin er nur den Bedarf vor die Vorwerke zur Brot und das Maltz zur Brauerei vermahlen dürfe. Schweine hat er nicht fettmachen dürfen, und nun, da die Windmühle nach **Labbe** versetzt und verkauft ist, muss der Labische Müller 1 Last, und er wegen der Wassermühle die anderen 2 Last ins Schloss abliefern.

Das freie Gemahl wäre bei seiner Mühle geblieben. Der Ackerzins vor die zur Mühle gehörigen 2 Hufen steckt schon unter dem Praestande, so er ins Schloss geliefert. Ut Supra.

Nat.

Gerhard Halfpap (wird fortgesetzt)

Viele Spätaussiedler beim Regionaltreffen der Stuhmer in Düsseldorf

Zum diesjährigen Regionaltreffen des Heimatkreises Stuhm hatte Landsmann Targan, früher Usnitz, durch Rundschreiben und Aufrufe in unserer Zeitung zum 25. September nach Düsseldorf eingeladen. Weit über 500 ehemalige Kreisbewohner waren der Einladung gefolgt. Die Veranstaltung begann um 11.00 Uhr im Haus des Deutschen Ostens, wo sich bereits dort annähernd 100 Gäste im Eichendorff-Saal eingefunden hatten. Landsmann Targan eröffnete das Treffen mit einem Gedicht von Ernst Böhm, Lichtfelde, im Gedenken an die Heimat. Der stellv. Sprecher der Landsmannschaft Westpreußen, Herr Schuch, hielt sodann einen Vortrag mit Lichtbildern über den Kreis Stuhm in der Gegenwart, der den ungeteilten Beifall aller Anwesenden fand. Herr Schuch verstand es, anhand einer aktuellen Dia-Reihe auch mit nüchternen, realistischen Worten einen Eindruck von der Situation im ehemaligen Kreisgebiet zu vermitteln. Die Landsleute, die dem Vortragenden herzlich dankten, sangen abschließend das Westpreußenlied. Das große Familientreffen begann gegen 15.00 Uhr im Saal des Fleher Hofes, der nach einer Stunde bis auf den letzten Platz gefüllt war. Auch hier begrüßte Landsmann Targan die Gäste, unter denen sich viel Spätaussiedler befanden, sehr herzlich. Er wünschte allen frohe Stunden und viel Wiedersehensfreude. In Vertretung des Heimatkreisvertreterers G. Lickfett, der herzliche Grüße übermittelt hatte, waren die Ausschußmitglieder Hubert Kortmann und Helmut Ratza erschienen. Erfreulicherweise kann vermerkt werden, daß diese Veranstaltung auch von zahlreichen jüngeren Leuten besucht wird. Dieser Anteil war gerade bei den Aussiedlern recht beachtlich. Targan rief bei dieser Gelegenheit auch zur alsbaldigen Bestellung des in Kürze erscheinenden Bildbandes über den Kreis Stuhm auf, da aus Kostengründen die Auflage entsprechend begrenzt werden mußte. Das Treffen vollzog sich wieder in einer gelösten und fröhlichen Atmosphäre. Um 19.00 Uhr lud die Kapelle zum Tanzen ein. Sie lockte mit flotten Weisen Jung und Alt auf die Tanzfläche. In guter Stimmung verabschiedete man sich nach 23.00 Uhr mit dem Versprechen, im nächsten Jahr wieder dabei zu sein. Alle Besucher haben zum guten Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen; ihnen sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

A.T.

Ein herzliches Dankeschön
sei allen gesagt, die Ihre Treue zu unserem Kreis Stuhm durch
Ihre Spende zum Ausdruck gebracht haben. Auch heute liegt
wieder die Ihnen bekannte Zahlkarte/Postüberweisung mit
der Bitte um Ihre willkommene und für unsere Arbeits stets
benötigte Gabe bei. Nochmals vielen Dank!

Ihr Heimatkreis Stuhm

Wir gedenken unserer Verstorbenen und versichern den Hinterbliebenen aufrichtiges Beileid:

Seit dem Erscheinen des letzten Heimatbriefes haben wir von dem Ableben folgender Landsleute Kenntnis erhalten (von den zuerst Genannten nur aus den Angaben der Post auf zurückgekommene, nicht zustellbare Schreiben):

	Strohmiedel, Maria		Rehhof	5142 Hückelhoven
	Brandt, Helene		Schönwiese	2400 Lübeck
	Ratsak, Helmut		Teschendorf	5040 Brühl
	Strömer, Erich		Tiefensee	3421 Zorge
	Lischitzki, Kurt		Ankemitt	3140 Mehlebeck
	Regehr, Marie		Budisch	7151 Steigacker
	Müller, Franz		Laabe	2161 Mittelsdorf
	Klaus, Emma		Menthen	2856 Stubben
	Schuster, Jus.-Anton		Neudorf	2000 Hamburg 26
	Klein, Berta		Christburg	2810 Verden (Aller)
	Klopfer, Johann		Rehhof	2300 Kiel 14
06.79	Welitzki, Franz	(67)	Rehhof	1000 Berlin 44
16.01.80	Engling, Hermann	(64)	Stangenberg	3170 Gifhorn
12.11.80	Wittmar, Gertrud	(83)	Christburg	8728 Hassfurt
12.01.81	Sass, Anna	(76)	Posilge	5060 Berg. Gladbach 2
19.09.81	Dosin, Helmut		Usnitz	5270 Gummersbach
27.10.81	Rajkowski, Franz	(69)	Altmark	4630 Bochum
10.01.82	Marschall, Auguste	(82)	Baumgarth	3171 Triangel
17.02.82	Pansegrau, Barbara	(47)	Budisch	2900 Oldenburg
22.02.82	Lüdtke, Therese	(87)	Stuhm	2000 Hamburg 26
28.02.82	Bähr, Hermann	(75)	Christburg	5600 Wuppertal 1
06.03.82	Funk, Walter	(76)	Christburg	7015 Korntal
07.03.82	Hensel, Bruno	(80)	Rehhof	2900 Oldenburg
26.03.82	Friedrich, Helmut	(78)	Christburg	2200 Elmshorn
09.04.82	Grunwald, Emma	(93)	Baumgarth	5672 Leichlingen
16.04.82	Templin, Olga	(81)	Stuhm	4690 Herne 1
23.04.82	Franzer, Max	(51)	Lichtfelde	5404 Bad Salzig
25.04.82	Grunwald, Walter	(98)	Baumgarth	5672 Leichlingen
14.05.82	Wunsch, Helene	(65)	Bönnhof	4000 Düsseldorf 1
25.05.82	Hohenfeld, Max	(76)	Kuxen	7101 Langenbrettach 2
03.06.82	Wittmar, Ernst	(88)	Christburg	8728 Hassfurt
07.06.82	Röder, Martha	(98)	Stuhm	3490 Bad Driburg
13.06.82	Kirstein, Therese	(83)	Stuhm	1000 Berlin 13
10.07.82	Müller, Willy	(97)	Stuhm	3102 Hermannsburg
11.07.82	Krause, August	(66)	Christburg	4200 Oberhausen
16.07.82	Schulz, Friedrich	(70)	Groß Waplitz	3000 Hannover 51
21.07.82	Lucht, Willi	(76)	Konradswalde	4040 Neuss
30.07.82	Krispin, Herbert	(78)	Christburg	2851 Langen
07.08.82	Fritz, Cäcilie	(86)	Christburg	4800 Bielefeld 1
24.08.82	Grün, Marianne	(81)	Niklaskirchen	3220 Alfeld
04.09.82	Wroblewski, Franz	(59)	Kiesling	5860 Iserlohn
05.09.82	Ress, Mathilde	(91)	Christburg	5630 Remscheid
13.09.82	Lemke, Max	(86)	Lichtfelde	3181 Gr. Twülpstedt 1
24.09.82	Ratza, Werner	(69)	Stuhm	8000 München
29.09.82	Rempel, Margarete	(85)	Kalwe	4992 Espelkamp

ERLÄUTERUNGEN ZU DEN ACHT FOTOS AUS UNSEREM BILDBAND:

— siehe Beilage zum Stuhmer Heimatbrief Nr. 23/1982 —

Bild 1

Die Hartwichtsbuche und der Bismarckturm auf dem Waldberg bei Lichtfelde. Woher die Buche ihren Namen hat und wie es heute dort aussieht, erfahren Sie in unserem Bildband „Heimat zwischen Weichsel, Nogat und Sorge“.

Bild 2

Mädchen der evangelischen Kirchengemeinde in Losendorf in den 30er Jahren. Mit Kopftuch Frau Wiesenberg (rechts).

Bild 3

Die Bediensteten der Stadtverwaltung Christburg mit dem letzten deutschen Bürgermeister Krispin (sitzend 2. v.l.); Aufn. 1939.

Bild 4

Eisenbahnbrücke über die Sorge im Stanauer Grund der Strecke Marienburg—Christburg—Allenstein.

Bild 5

Der Festumzug anlässlich des Kreissängerfestes und der 60-Jahr-Feier des Männer-Gesangvereins Stuhm vor dem Central-Hotel am 16./17. Juni 1934. Links vom Hotel die Betriebsstelle des Überlandwerkes, daneben das evangelische Hospital und das Lehrerhaus. — So ausführlich sind zu vielen Fotos die Unterschriften.

Bild 6

In Budisch war's am 03. Oktober 1935, da heirateten vier Geschwister Kowitz: (v.l.)
Willi Kowitz und Martha Schmidt
Gertrud Kowitz und Bruno Deutschendorf
Elfriede Kowitz und Paul Spinder
Erna Kowitz und Heinz Schlichting

Bild 7

Kinder aus Trankwitz und Koiten mit ihrem Lehrer Müller in ihrer Klasse 1939.

Bild 8

Luftaufnahme von der Pestliner Kirche, aufgenommen von unserem Weltrekord-Segelflieger Ferdinand Schulz etwa 1925. Links der Kirche der Pfarrhof, rechts die ehemalige Schule und Schwesternstation, vorn ein Insthaus, das zum Pfarrhof gehörte. Hinter der Kirche das Haus des Amtsvorstehers. Für diese Aufnahme wurde im Bildband eine halbe Seite bereitgestellt, so daß alle Einzelheiten deutlich zu erkennen sind.

Die Probeseite

ist eine der etwa 40 Seiten über „Die Kreisstadt Stuhm und ihre Umgebung“ im „Bildteil“ des Buches. Sie führt uns in die Gründungszeit von Burg und Stadt Stuhm.

Der Bildband

HEIMAT ZWISCHEN WEICHSEL, NOGAT UND SORGE

über den Kreis Stuhm/Westpreußen wird im Dezember mit über 900 Bildern erscheinen. Er berichtet von Landschaft, Städten, Dörfern und seinen Menschen. Viele werden sich auf den Bildern wiederfinden. Darüber hinaus wird es ein Nachschlagwerk sein.

Das Buch sollte in keiner Stuhmer Familie fehlen; es eignet sich auch vorzüglich als Weihnachtsgeschenk für Verwandte und Freunde. Bestellung und Überweisung im verbilligten Vorverkauf 29,— DM + Porto und Verpackung 3,— DM: Heimatkreis Stuhm, Sonderkonto S. Erasmus, Bad Münde, Konto-Nr. 113 417 471 Kreissparkasse Hameln, BLZ 254 501 10, bis zum 15. Dezember 1982. Nach diesem Zeitpunkt beträgt der Buchpreis 34,— DM und der zusätzliche Porto- und Verpackungsanteil 3,— DM.

NEUERSCHEINUNG

UNSER BILDBAND ÜBER DEN KREIS STUHM

Er ist in einen einführenden Textteil, den Bildteil mit etwa 900 Bildern, zum Teil ganz- oder halbseitig, mit Skizzen, Kartenausschnitten und einen informativen Anhang gegliedert. Der BILDTTEIL ist nach Landschaftsgebieten eingeteilt. Die einzelnen Ortschaften sind im Inhaltsverzeichnis und im alphabetischen Register schnell zu finden.

So sieht die vorgenommene GLIEDERUNG aus:

Heimat zwischen Weichsel, Nogat und Sorge

ein Bildband über den Kreis Stuhm/Westpreußen

TEXTTEIL:

Stuhmer Land, Gedicht — Zum Geleit — Einführung — Der Kreis Stuhm/Westpreußen, Landschaft und Geschichte — Westpreußen- und Deutschlandlied

BILDTTEIL:

DAS LAND UND SEINE MENSCHEN — DIE KREISSTADT STUHM UND IHRE UMGEBUNG (Stuhmerfelde, Stuhmsdorf, Hohendorf, Wargels) — DAS CHRISTBURGER LAND (Christburg, Prökelwitz, Neuhöferfelde, Menthen, Morainen) — RUND UM DIE HARTWICHSBUCHHE (Lichtfelde, Posilge, Güldenfelde, Klein- und Großbrodsende, Baumgarth, Bruch, Budisch, Trankwitz) — AN DER BAHNSTRECKE MARIENBURG—CHRISTBURG—ALLENSTEIN (Mahlau, Laase, Losendorf, Schrop, Laabe, Kammerau, Jordansdorf, Troop, Iggehn, Großwaplitz) — UM DIE BLONAKER HÖHEN (Blonaken, Tiefensee, Altendorf, Baalau, Teschendorf, Stangenberg, Pirknitz) — DAS HÖHENLAND SÜDLICH VON PESTLIN (Pestlin, Neudorf, Wadkeim, Mirahnen, Pr. Damerau, Honigfelde, Sadlaken, Kalsen, Portschweiten, Niklaskirchen, Dietrichsdorf) — ALTMARK—KALWE—ANKEMITT (Altmark, Neumark, Heinrode, Peterswalde, Georgensdorf, Kalwe, Neunhuben, Ramten, Schönwiese, Ankemitt, Polixen) — RUND UM DEN DEUTSCH DAMERAUER SEE (Deutsch Damerau, Kiesling, Grünhagen, Konradswalde) — NIEDERUNG AN NOGAT UND WEICHSEL (Montauerweide, Tragheimerweide, Rudnerweide, Bönhof, Usnitz, Weißenberg) — STUHM LEBT WEITER ! (Die Patenschaft Stuhm—Bremervörde—Rotenburg).

Jede GEMEINDE wird durch einen kurzen „Vorspann“ eingeleitet, aus dem man stichwortartig über das Datum der Gründung, die dazugehörigen Ortsteile, die Einwohnerzahl und die Fläche unterrichtet wird. Die Bilder zeigen nicht nur die Kirchen oder andere Baudenkmäler, sondern auch die Gutshäuser, Bauernhöfe und Landschaften, vor allem aber auch die Menschen bei der Arbeit und bei festlichen Anlässen und so manches Familienfoto.

Zuletzt der ANHANG: Nicht nur die Bildunterschriften vermitteln viele Informationen, auch die ausführliche ZEITTAFFEL bringt die wichtigsten geschichtlichen Ereignisse, die im Zusammenhang mit unserer engeren Heimat stehen. Eine Aufstellung aller Gemeinden mit ihren Ortsteilen und ein alphabetisches ORTSNAMENVERZEICHNIS, in denen sowohl die älteren, die letzten deutschen und die heutigen polnischen Namen leicht auffindbar sind, bilden wertvolle Bestandteile des Bildbandes. Ein Personenverzeichnis schließt den Band ab.

Auf dem Vor- und dem Rückblatt des Einbandes befinden sich eine ZEICHNUNG des Kreises Stuhm sowie eine KARTE 1 : 100 000.

Aus all diesem ist zu ersehen, daß unser neues Heimatbuch viel Wissenswertes enthält, Wissenswertes, das wir zum Teil im Getriebe unserer Zeit längst vergessen haben und das es wert ist, unser geistiges Eigentum zu bleiben.

Die Frage der jungen Generation: „Wo kommen wir her?“, „Wie sah es dort aus, als Ihr noch dort wart?“, „Wie war unsere Heimat?“, wird durch diesen Bildband erschöpfend und informativ beantwortet!

SO WAR ES ZU HAUSE!

Besucht die

Ordensstadt Stuhm

Verordn. 181 u 122

Drum sei bedacht,
Ob am Tage, ob bei Nacht,
Wenn Du's einmal eilig hast,
Fahre Auto! mit

FRANZ FAST

Begründet 1418 (Schloß erbaut 1326). — 5500 Einwohner.

Ausfunksstelle: Verkehrsamt im Kreisshaus. Fernruf 94.

Sehenswürdigkeiten: Altes Ordenshaus. Der Hauptflügel mit Türmen und Schloßtor erhalten. Rath. Kirche: erbaut von den Ordensrittern; ev. Kirche erbaut 1818. Kriegerdenkmal (Trauernde Heldenmutter) von Professor Cauer-Königsberg. Fliegerdenkmal für den auf dem Markt in Stuhm bei der Einweihung des Kriegerdenkmals abgestürzten Weltmeister im Segelflug Ferdinand Schulz und seinen Kameraden Bruno Kaiser.

Ausflüge: Ausgedehnte Waldungen westlich an die Weichsel grenzend, mit weitem Blick auf das Weichselland. Empfehlenswerte Ausflüge nach Neuhakenberg, Lindenkrug, Waldschlößchen, Rehhof, Weihenberge mit der herrlichen Aussicht von dem Weihenberge aus, auf dem das Weispreußenkreuz steht und zur Dreiländerecke.

Achtung! Achtung!

Hier ist die
Deutsche Eiche!
Stuhmer Welle 122

Ob Bürger von Stuhm, ob Fremde, ob Gäste,
Im Gasthaus „Zur Eiche“ da findet Ihr das Beste.
Gepflegte Getränke und schmackhafte Speisen,
Alles zu angemessenen Preisen.
Ob Dämmerchoppen, Silvesterpunsch,
Ernst Ziemann erfüllt Euch jeden Wunsch.
Man sitzt dort gemütlich in behaglichen Räumen,
Drum soll den Besuch dort niemand versäumen.
Es liegt so bequem, daß es jeder erreiche,
Das schöne Gasthaus: „Zur Deutschen Eiche“!

Also bitte!

Ernst Ziemann, Stuhm
Ecke Bahnhofstr.-Marienburger Str.

Ausflugsort Neuhakenberg

Inhaber: Bernh. Wiebe :: Telefon Stuhm 69

bietet Ihnen

im Sommer

Waldspaziergänge, Bade- und Angel-
gelegenheit, Gartenkonzerte
Tanzdiele im Freien

und im Winter

Rodelbahn, Eislauf, Schneeschuhlauf
2 Minuten vom Bahnhof Neuhakenberg entfernt



Hotel

zum

Westpreußenkreuz

Inhaber

Ernst Groddeck



Weissenberg an der Dreiländerecke

Dampfer-Verbindung von Marienburg
Autobus-Verkehr von Stuhm

Zimmer mit Bad von R.-M. 1,50 an Pension von R.-M. 4,00 an
Reichsdeutsche Beamte und Jugendhändler 10% Preisermäßigung

Großer Saal mit herrl. Aussicht | Schöner schattiger Garten

Central-Heizung — Fließendes Wasser — Ausspannung
Autounterkunft — Eigene Fleischerei — Eigene Konditorei

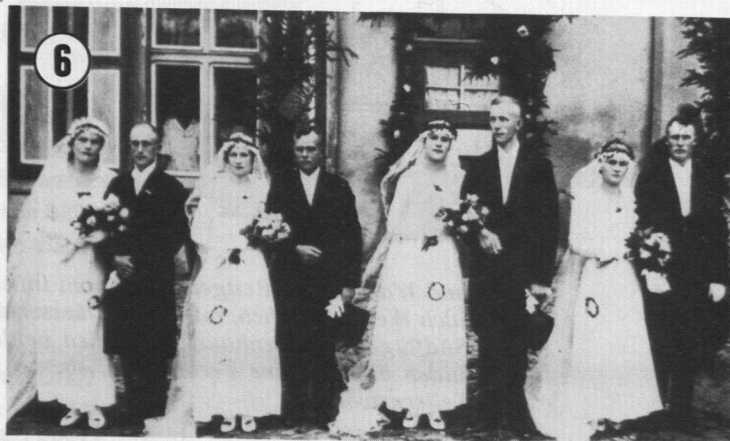
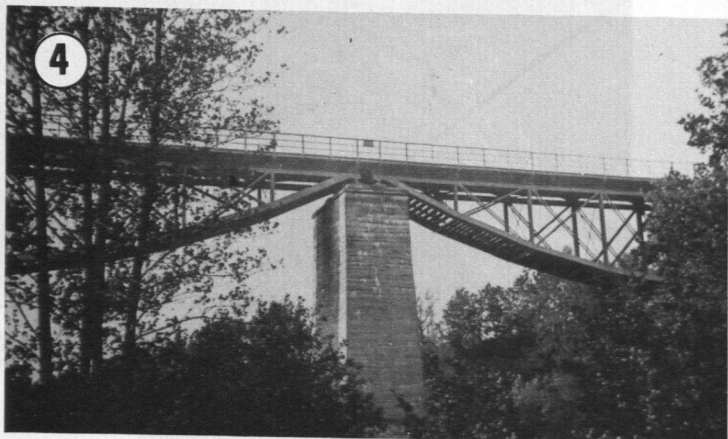
Küche und Keller als erstklassig weithin bekannt

Herrlich gelegenes Land
am Weichsel, Haupt-, Liebestraum.

„Heimat zwischen Weichsel, Nogat und Sorge“

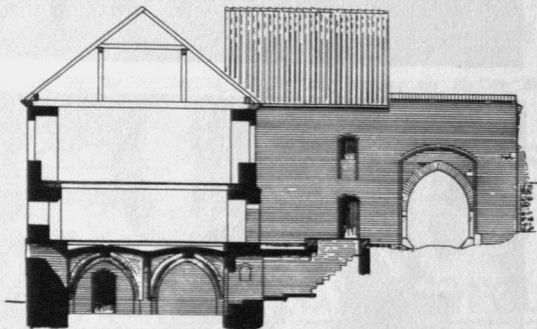
acht von über 900 Bildern!

Nähere Erläuterungen zu diesen Fotos finden Sie im Text des BRIEFES.

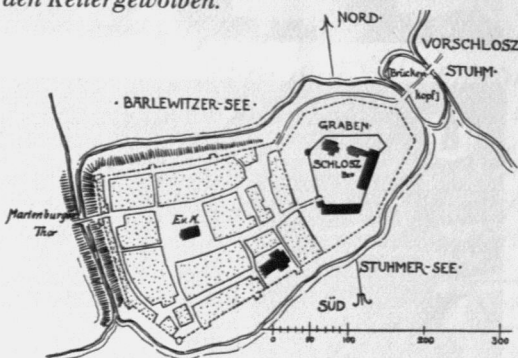


„Heimat zwischen Weichsel, Nogat und Sorge“

im Originalformat



Tor und Wachturm (Restgebäude), vom Innenhof nach Westen gesehen, mit einem Querschnitt des Südflügels (Waisenhaus). Zwischen beiden Gebäuden bestand eine Verbindung, ebenso zu den Kellergewölben.



Schloßtor (Zwinger) mit dem aus Resten des Wachturmes gebildeten Torhaus. Der Weg zum Tor war ursprünglich durch eine Zugbrücke über den Wassergraben geschützt; heute führt er über einen aufgeschütteten Damm.

Der Plan zeigt die Lage der Stadt zwischen den beiden Seen, dem Marienburger Tor im Westen und dem „Brückenkopf“ im Osten.

Innerhalb der Burganlage (Schloß) sind im Südwesten und Süden das Burgtor mit Wachturm und der Südflügel (seit 1899 Waisenhaus/Kalksteinsche Stiftung) eingezeichnet (schwarz).

An der Ostseite liegt das 1864 - 66 erbaute Kgl. Kreisgericht (dann Amtsgericht) mit Gefängnis (schwarz). Vor der Nordseite dieses Flügels erstreckt sich ein Anbau dieser Behörde (gestrichelt). Im Nordwestteil des Schloßhofes befindet sich das 1899 für zwei Amtsrichter gebaute Dienstwohnungshaus (schraffiert). An der Burgmauer steht die Ruine des Wehrturmes. In der Mitte des Schlosses stand das Brunnenhäuschen, aus dem mit Eimer und Kette Wasser gefördert wurde. 1901 wurde das Häuschen abgetragen, der Schacht in Erdhöhe abgedeckt und eine Wasserpumpe installiert, bis die städtische Wasserversorgung auch diese überflüssig machte.

Vom Marienburger Tor führte über das Nordende des Marktes auf einem Damm zwischen Burggraben und Barlewitzer See sowie über den „Brückenkopf“ die Straße von Marienburg nach Marienwerder.

ABSENDER

An den
Heimatkreis Stuhm
zu Händen Herrn Richert
Stettiner Straße 17
3170 Gifhorn

In unserer Familie sind folgende Änderungen eingetreten:

Familienname, Vorname	Geburtstag	Geburtsort
Bisherige Wohnung Postleitzahl, Ort, Straße, Hausnummer	Neue Wohnung Postleitzahl, Ort, Straße, Hausnummer	
Früher wohnhaft im Kreise Stuhm (Ortsangabe)		

Eheschließung am

Name des Ehepartners

Geburtstag des Ehepartners

Geburtsort des Ehepartners

Verstorben am

Name des Verstorbenen

Todesort

Datum

Unterschrift

